

Predigt zum 1. Sonntag nach Ostern, 19.4.2020, von Regine Becker

**"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat
zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."**

1. Petr 1,3

Gnade sei mit euch und Friede von Gott,
der da war, der da ist und die immer da sein wird. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ostern ist gerade eine Woche her – ein völlig anderes Osterfest als wir es bisher gekannt haben. Seit über 5 Wochen mindestens ist die Welt auch bei uns in der Schweiz ganz anders geworden. Corona – eine Pandemie verunsichert und wirbelt alt Gewohntes durcheinander. Seit dem 15. März feiern wir keine Gottesdienste mehr in den Kirchen und auch alle anderen Veranstaltungen fallen aus. Ob wir zumindest Pfingsten wieder wie gewohnt feiern können?

Wir sind verunsichert: Wie leben wir unseren Glauben in dieser Zeit?

Wie kann unser Glaube jetzt Kraft schöpfen?

Wie bleiben wir in Gemeinschaft?

Ein Blick in die Geschichte des Volkes Israel kann uns helfen, Orientierung zu finden. Israel hat immer wieder Verfolgung und Not kennen gelernt.

So ein friedliches und ruhiges Glaubensleben, wie wir Christen und Christinnen in der Schweiz es in diesen Jahrzehnten kennen, ist ihnen kaum je möglich gewesen. Immer wieder wurden sie verfolgt. Immer wieder wurden sie wegen ihres Glaubens angegriffen. Ich möchte hier in keiner Weise die Situation Israels in jahrhundertelanger Verfolgung mit unserer jetzigen Situation gleich setzen.

Wir leben deutlich sicherer als Israel es damals tat und als jüdische Menschen es heute erleben. Aber die Suche nach Orientierung ist das, was mich anrührt. Wie das Volk Israel immer wieder nach Gott fragte und suchte, so suchen auch wir. Immer wieder fragten die jüdischen Menschen nach Gott. Immer wieder riefen sie nach Gott. Und immer wieder fanden sie Trost bei Gott.

Davon zeugt auch der Predigttext für den heutigen Sonntag.

Er steht im Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel:

*Hebt eure Augen in die Höhe und seht: Wer hat dies alles erschaffen?
 Eine Macht, die ihr Heer entsprechend ihrer Zahl herausführt.
 Sie ruft alle beim Namen. Voll Macht und Stärke geht ihr keines verloren.
 Warum sagst du so, Jakob, und sprichst du so, Israel:
 »Verborgen ist vor Gott mein Weg, mein Recht entgeht meiner Gottheit?«
 Erkennst du es nicht? Oder hast du es nicht gehört?
 Die ewige Gottheit, Gott, hat die Enden der Erde geschaffen,
 sie wird nicht müde noch matt. Ihre Einsicht ist unerforschlich.
 Sie gibt den Müden Kraft und den Ohnmächtigen vermehrt sie die Stärke.
 Junge Leute werden müde und matt, Jugendliche straucheln.
 Aber die auf Gott hoffen, gewinnen neue Kraft,
 sie steigen auf mit Flügeln wie Adler.
 Sie laufen und werden nicht matt, sie gehen und werden nicht müde.*

(Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh 2006)

Im Jahre 597 vor Christus waren viele Menschen aus der Stadt Jerusalem ins babylonische Exil verschleppt worden. Die Eroberer wollten das Volk Israel dadurch schwächen. In der sogenannten „Babylonischen Gefangenschaft“ machten sich die jüdischen Menschen Gedanken, warum es so weit kommen musste. Es gab viele, die im Exil eine Strafe Gottes für das Verhalten des Volkes sahen. Viele hatten sich von Gottes Geboten abgewandt und lebten nach ihren eigenen Moralvorstellungen oder beteten andere Götter an. Hatte Gott das Volk deshalb den Feinden in die Hand gegeben? Sie fühlten sich jedenfalls von Gott im Stich gelassen.

Als 539 ein großer Teil der Entführten aus Babylon wieder nach Jerusalem zurückkehrte, blickten sie zurück und versuchten zu verstehen, was geschehen war. War der Herrscher Kyros, der der babylonischen Gefangenschaft ein Ende bereitete, vielleicht ein Werkzeug Gottes? Sollte Gott dem Volk nun verziehen haben, weil sie erkannt haben, was sie falsch gemacht hatten?

In dieser Zeit jedenfalls machten sich die Menschen Gedanken über Gott:

Wie mächtig war Gott?

Konnte er auch fremde Herrscher zum eigenen Werkzeug machen?

Konnte Gott in das politische Geschehen eingreifen?

Aus dieser Zeit stammt der Text. Der Prophet, der „der zweite Jesaja“ genannt wird, schreibt von der Größe und Unvergleichbarkeit Gottes.

*Hebt eure Augen in die Höhe und seht: Wer hat dies alles erschaffen?
Eine Macht, die ihr Heer entsprechend ihrer Zahl herausführt.
Sie ruft alle beim Namen. Voll Macht und Stärke geht ihr keines verloren.*

Diese Verse erinnern mich an ein Lied: das Ihr sicher auch schon aus Kinderzeiten kennt (Reformiertes Gesangbuch Nr. 531):

1. Weißt du wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du wieviel Wolken gehen weithin über alle Welt?
Gott, der Herr, hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet,
an der ganzen großen Zahl, an der ganzen großen Zahl.

Gott ist alles möglich! Kein einziges seiner Geschöpfe verliert er aus den Augen. Warum sollten wir jemals daran zweifeln, dass unser Leben in Gottes Hand liegt? Und doch zweifle ich an manchen Tagen, und an wieder anderen weiss ich mich sicher bei Gott geborgen. Dabei ist es nicht wichtig zu fragen, **warum** ich so Schweres erlebt habe. Denn eines ist klar: Was mir passiert, ist bei Gott aufgehoben. Ob die Gefangenschaft als Strafe Gottes verstanden werden muss? Kann sein, ist aber nicht wichtig! Wichtig ist die grundlegende Erkenntnis:

Gott ist groß und mächtig.

Auch das, was ich nicht verstehe, kann ich in Gottes Hand legen.

Wer das glaubt, kann hoffen:

*Aber die auf Gott hoffen, gewinnen neue Kraft, sie steigen auf mit Flügeln wie Adler.
Sie laufen und werden nicht matt, sie gehen und werden nicht müde.*

Wir wissen nicht, wie lange uns Einschränkungen noch begleiten oder wann die Corona-Pandemie überwunden sein wird. Wir wissen auch nicht, ob wir selbst verschont bleiben. Trotz aller Vorsicht kann und wird sich das Virus weiter ausbreiten.

Wie der Prophet vertrauen wir darauf, dass wir bei Gott neue Kraft gewinnen.

Das kann im Gebet geschehen,

Aus dem Vertrauen auf Gott erwächst uns neue Kraft: Viele Aktionen der vergangenen Wochen stärken uns in unserem Vertrauen auf Gott. Wir bauen auf eine Gemeinschaft, in der wir für einander eintreten. Darin ist Gott mitten unter uns.

Hier nur einige Beispiele:

- Eine Frau, die nicht aus dem Haus gehen kann, ruft bei Freundinnen und Bekannten an, erkundigt sich nach ihrem Ergehen und hört ihnen zu.
- Pfadfinder, Hausnachbarin oder andere Freiwillige erledigen die Einkäufe für Menschen die besser zuhause bleiben sollen.
- Enkel besuchen ihre Grosseltern und unterhalten sich mit ihnen von Strasse zu Balkon.
- Ein Gemeindeglied ruft Menschen an, die schlecht sehen und liest ihnen aus der Zeitung oder dem Gemeindeblatt vor.
- Näh-Begeisterte nähen Mund-Nasen-Behelfs-Masken und senden sie Menschen, die keinen Zugang zu den medizinischen Masken haben.
- Gläubige wie Zweifelnde (manchmal sogar in einer Person) beten für die, die unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie leiden und für die, die z.B. in Krankenhäusern, EMS und Supermärkten für das Wohl aller arbeiten.

Blicken wir also nach vorn und vertrauen auf Gottes Hilfe:

*Aber die auf Gott hoffen, gewinnen neue Kraft, sie steigen auf mit Flügeln wie Adler.
Sie laufen und werden nicht matt, sie gehen und werden nicht müde. Amen.*

Fürbittengebet

Guter Gott,

wir beten für alle Menschen, die am Corona-Virus erkrankt sind,
für alle, die Angst haben vor einer Infektion,
für alle, die sich nicht frei bewegen können,
für alle, die sich um die Kranken kümmern,
für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmittel suchen:
dass Gott unserer Welt in dieser Krise seinen Segen erhalte.

Allmächtiger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke,
viele Generationen vor uns haben dich als mächtig erfahren, als Helfer in allen Nöten.
Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind,
und stärke in uns den Glauben, dass du dich um jede und jeden von uns sorgst.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns, der Herr lass sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig; er erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden!